

Wohl als einen der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, dessen Werke sich in der ganzen Welt allgemeiner Anerkennung erfreuen und den man heute als den größten lebenden Sinfoniker schätzt, darf man Dmitri Schostakowitsch bezeichnen. 1906 in Petersburg geboren, erhielt er seine Ausbildung am Leningrader Konservatorium, an dem er von 1937 bis 1941 als Professor tätig war. Seit 1943 lehrte er am Moskauer Konservatorium. Schostakowitsch, dessen kompositorisches Schaffen alle Gattungen umfaßt, war Deputy der des Obersten Sowjets, Sekretär des sowjetischen Komponistenverbandes und ist Mitglied verschiedener ausländischer Musikakademien. — Schostakowitschs 12. Sinfonie erfuhr abermals die Überzeugung des Komponisten, daß auch bestlose Musik nicht ohne Beziehung zur gesellschaftlichen Entwicklung bestehen kann. Schon der Einundzwanzigjährige betitelt seine 2. Sinfonie als „Sinfonische Widmung an den Oktober“, und die 3. Sinfonie trägt die Bezeichnung „Erste-Mai-Sinfonie“. Seine 7. Sinfonie, 1941 während der Belagerung Leningrads entstanden, nahm der Komponist zum Anlaß, um in ihr, der „Leningrader“, den Kampf und die Siegeszuversicht des sowjetischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, und in seiner 11. Sinfonie „Das Jahr 1905“ gab er in künstlerischer Form einen Rückblick auf die russischen revolutionären Ereignisse des Jahres 1905. Es war naheliegender selbstverständlich, daß Schostakowitsch auf dem Wege der politischen Durchdringung seines sinfonischen Schaffens fortschritt und seine 12. Sinfonie den weltbewegenden Ereignissen des Jahres 1917 widmete. Die Partitur des anlässlich des XXII. Parteitag der KPdSU 1961 uraufgeführten Werkes trägt die Widmung „Dem Gedächtnis Wladimir Iljitsch Lenins“. Die Krönung des Leninschen Kampfes, die Errichtung der Sowjetmacht ist der gewaltige Inhalt des Werkes. Überschriften der einzelnen Sätze geben der Phantasie Hilfen, in welcher Richtung sich unsere Vorstellungen, Gefühle und inneren Bilder beim Erklängen der Tondichtung bewegen sollen.

Der erste Satz trägt die Bezeichnung „Das revolutionäre Petrograd“. Der heroischen Haltung und den kühnen Entschlüssen der Männer jener historisch entscheidenden Tage entsprechend, hat der Satz kämpferischen, oft marschartigen Charakter, wobei Melodieketten des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ hereinfließen. In kompositionstechnischer Hinsicht ist die innere Einheitlichkeit und Verwandtschaft der Themen und Motive dieses ersten Satzes hervorzuheben, die im Verlaufe der Sinfonie — ihre Ideenverbindung unterstreichend — noch weiterhin von Bedeutung werden. Schostakowitsch hat seine 12. Sinfonie streng nach dem Prinzip der klassischen viersätzigen Sinfonie angelegt, wobei allerdings — aber auch hierfür hat er große Vorbilder — die einzelnen Sätze pausenlos ineinander übergehen.

Nach klassischem Muster folgt an zweiter Stelle der langsame Satz. Über ihm steht in der Partitur das Wort „Roslin“. Dieser Hinweis auf den nahe der damaligen Hauptstadt gelegenen kleinen Ort, in dem sich Lenin eine Zeitlang vor seinen Verfolgern verborg, gibt dem Hörer einen Anhalt für den sinnenden, in tiefe Gedanken versunkenen Charakter dieses Satzes. Man hat den Eindruck, als ob der Komponist die weite Landschaft des russischen Nordens in Tönen einfangen wollte und zugleich mit ihr die philosophischen Betrachtungen Lenins, in dem damals der Wille zum revolutionären Kampf reifte.

Dieser nimmt dann im dritten Satz, der an Stelle des klassischen Sinfoniescherzos steht, hörbare Gestalt an. Der Satz trägt seinen Namen „Aurora“ nach jenem schon legendär gewordenen Kreuzer der russischen Flotte, der die Oktoberrevolution des Jahres 1917 durch seine Schüsse auf das Petrograder Winterpalais entscheidend beeinflusste. In diesem Teil verwendet Schostakowitsch noch ungewohnter als vordem naturalistische Geräuscheffekte zur Darstellung des Kampfforms, so daß unverkennbar die Salven des Kreuzers „Aurora“ erdröhnen.

Bedeutete schon der Name „Aurora“ die Morgenröte, so schildert der Komponist im Schlußsatz der Sinfonie — wie die Überschrift noch einmal nachdrücklich besagt — „Die Morgenröte der Menschheit“. Es versteht sich, daß ein solcher Satz in seinem Grundcharakter optimistisch und freudvoll ist. Ehe es jedoch zu dem

triumphalen Durchbruch dieser Gedanken kommt, erinnern wir uns nochmals der Kämpfe und Nöte, die dem epochalen Schritt des Menschen in das Neue vorausgegangen sind. Deshalb trägt Schostakowitsch bedeutungsvoll die Thematik des ersten Satzes, bis schließlich im hellen Glanz des ganzen Orchesters der Sieg der Zukunft widergespiegelt wird und wir als Hörer mit der frohen Gewißheit entlassen werden, Zeitgenossen einer der bedeutungsvollsten gesellschaftlichen Umwandlungen der Menschheit zu sein.

Prof. Dr. Richard Petoldt

VORANKÜNDIGUNGEN:

11. und 12. November 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigiert: wird noch bekanntgegeben

Solist: Michail Wolman, Sowjetunion; Violine

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms

Fritz Kortnerkapell

20. und 21. November 1967, jeweils 20 Uhr, Kongreßsaal

S O N D E R K O N Z E R T

Dirigiert: Kurt Masur

Solist: Henryk Szeryng, Mexiko; Violine

Es erklingen Violinkonzerte von Johann Sebastian Bach (G-Moll), Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

Fritz Kortnerkapell

Donnerstag, den 28. November 1967 (Anrecht A 2) — n i c h t F r e i t a g

Sonabend, den 2. Dezember 1967 (Anrecht A 1)

Samstag, den 3. Dezember 1967 (Anrecht A 2)

Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr Dr. Dieter Hertzog

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigiert: Lether Seyforth

Solist: Lucille Medo, VR Ungarn; Violine

Werke von Edward-Nicolas Mihal, Darius Milhaud und Ludwig van Beethoven

Anrecht A

Achtung, Inhaber des Anrechts A 2!

Abwehrend von dem auf Ihren Anrechtskarte vermerkten Termin findet das 3. Philharmonische Konzert nicht am Freitag, dem 1. Dezember, sondern bereits — wie oben angegeben — am Donnerstag, dem 30. November, statt.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie — Spielzeit 1967/68 — Herausgeber: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Hertzog

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerbunddruck Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

41309 31-9 2 1067 HD 908 81-87

dresdner
philharmonie

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

1967/68